

Günter Agde

## **Beklemmende Bilder. Zusammenlegung der letzten Juden in Dresden in das Lager Hellerberg am 23./24. November 1942 (D 1942)**

1999

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

### **Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**

Agde, Günter: Beklemmende Bilder. Zusammenlegung der letzten Juden in Dresden in das Lager Hellerberg am 23./24. November 1942 (D 1942). In: *Filmblatt*. Filmblatt 11, Jg. 4 (1999), Nr. 11, S. 4–5.

### **Nutzungsbedingungen:**

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

### **Terms of use:**

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

## **Beklemmende Bilder**

### **Zusammenlegung der letzten Juden in Dresden in das Lager Hellerberg am 23./24. November 1942 (D 1942)**

**FilmDokument 17, Kino Arsenal, 29. Januar 1999**

**In Zusammenarbeit mit den Freunden der Deutschen Kinemathek, Berlin**

**Einführung: Günter Agde**

Der „Umgang“ des NS-Regimes mit Juden ist dokumentarfilmisch kaum überliefert. Nur wenig wurde gedreht und nur wenige Fragmente authentischen Dokumentarfilm-Materials sind in den Archiven erhalten. Sie können freilich nur bedingt wirkliche Auskunft geben, weil sie aus der Optik der Täter gedreht wurden, und sie bleiben Bruchstücke, die erst im historischen Zusammenhang ihren besonderen Wert erhalten. Zur „Zukunft der Erinnerung“ (Roman Herzog, 1999) an die Verbrechen des Nationalsozialismus aber müssen auch diese Filmmaterialien gehören.

Der heutige Zuschauer lebt mit anderen Bilderwelten, als sie mit jenen Materialien geboten werden. Entsprechend ungeübt und kaum erfahren ist man beim Ansehen dieser Bilder, die ja eben Film sind und keine Fotos, die man weglegen oder umblättern kann. Gerade deshalb ist „genaues Hinsehen“ möglich und nötig, wie Ignatz Bubis forderte, nachdem er den „Hellerberg“-Film angeschaut hatte.

Die öffentliche Vorführung solcher Filme setzt auf den mündigen Zuschauer, der hinsehen will und kann und der sein Wissen um historische Zusammenhänge ebenso einbringt wie er aktuelle Diskussionen mitdenkt.

Nimmt man so die Filmbilder in den Koordinaten ihrer Entstehung und ihres historischen Zusammenhangs zur Kenntnis, so entfaltet sich ihre Authentizität, deren Sog man sich kaum entziehen kann. Hier sind diese Filme ideelle Bundesgenossen anderer authentischer Zeugnisse jener Zeit, wie sie etwa die Tagebücher Victor Klemperers repräsentieren. Der Erfolg dieser Bücher hat gerade in der Authentizität des Mitgeteilten eine wesentliche Quelle.

Der „Hellerberg“-Film - das sind nur 27 Filmminuten, schwarzweiß, grobes Korn, allgemeines Licht und ohne Ton, seinerzeit offenbar schnell und aktuell gedreht, mit unklarer Auftragssituation und diffuser Verwendungsabsicht. Die beklemmenden Bilder bleiben lange im Gedächtnis: der Sache nach reportieren sie, wie die „letzten Juden in Dresden“ aus der Stadt in ein Barackenlager am Stadtrand (das die Firma Zeiß-Ikon einrichtete und finanzierte) verbracht werden. Die Kamera blickt diesen Menschen ins Gesicht und bildet ab, was sie tun, um dorthin zu kommen und um sich dort einzurichten, wie sie dabei miteinander umgehen.

Die Authentizität der Filmbilder von die *Zusammenlegung der letzten Juden in Dresden in das Lager Hellerberg am 23./24. November 1942* bekommt für den heutigen Betrachter eine Dimension sehr eigener Art, wenn man dies dazugibt: die Menschen, deren „Zusammenlegung“ im November 1942 der Film zeigt, werden nur 4 Monate später, im März 1943, nach Auschwitz transportiert, nur wenige überlebten.

Der „Hellerberg“-Film ist in einer Art erster Verarbeitungsstufe überliefert: den gedrehten Sequenzen wurden im Labor Zwischentitel hinzugefügt, ein eigentlicher Schluß fehlt ebenso wie Stabangaben. Den eigenartig-mysteriösen Produktions- und Auftragshintergründen und dem Schicksal der Kopie - sie wird derzeit im Bundesarchiv-Filmarchiv Berlin restauriert - gingen Dresdner Historiker nach. Vor allem forschten sie nach den abgebildeten Menschen und stellten eine Zusammenschau mit dem Schicksal der Dresdner Jüdischen Gemeinde dar. Ihre Dokumentation als Buch sucht, den Film in Einzelbildaufnahmen und mit Kommentaren versehen auch denjenigen nahezubringen, die den Film - aus welchen Gründen auch immer - nicht sehen können. Eine seriöse, dem Gegenstand angemessene und taktvolle Publikation mit allen modernen Standards solcher Literatur.

Die Flankierung von *Zusammenlegung der letzten Juden in Dresden in das Lager Hellerberg am 23./24. November 1942* durch eine NS-Wochenschau, die zeitgleich in den Dresdner (und reichsdeutschen) Kinos lief, als die „letzten Juden“ nach Hellerberg verbracht wurden, schlägt eine besondere Einbettung vor: das propagandistisch manipulierende Filmmagazin, öffentlicher Ausdruck zeitgenössischer NS-Ideologie, als denkbar extremer Gegensatz. Und Ulrich Teschners Dokumentarfilm *Die Juden sind weg* (1997) geht auf seine Weise den Hellerberg-Spuren nach.

Norbert Haase, Stefi Jersch-Wenzel, Hermann Simon (Hg.): ***Die Erinnerung hat ein Gesicht. Fotografien und Dokumente zur nationalsozialistischen Judenverfolgung in Dresden 1933-1945.*** Bearbeitet von Marcus Gryglewski, hrsg. von der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft. Leipzig: Gustav Kiepenheuer Verlag GmbH | 1998, 222 Seiten, 88 Abb. ISBN 3-378-01026-6, DM 29,90.

*Deutsche Wochenschau Nr. 637 / 48 / 1942*

Prod.: Deutsche Wochenschau GmbH, Berlin

Format: 35mm, s/w, Ton, 722 m; Zensur: 19. 11. 1942

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, Berlin

*Zusammenlegung der letzten Juden in Dresden in das Lager Hellerberg am 23./24. November 1942*

Kamera: Ernst Höhne, im Auftrag von Zeiß-Ikon, Dresden

Format: 35mm, s/w, stumm, 27'

Kopie: VHS